

Zeitschrift „Deutsche Rentenversicherung“, Ausgabe 3/2021

Inhaltszusammenfassungen der Beiträge

Beitrag 1

Die Digitale Rentenübersicht: fast 20 Jahre von der ersten Idee bis zur Betriebsphase

von: Klaus Stiefermann, Berlin

Schweden hat sie schon seit 2004, in Dänemark gehen die Anfänge sogar auf das Jahr 1999 zurück, bei den Niederländern dauerte es bis 2011, immerhin können auch sie sich seitdem einen Überblick über ihre Altersversorgung mittels einer Onlineplattform verschaffen. Und bei uns? Wir diskutieren das Thema seit Anfang der 2000er-Jahre, aber erst Ende 2022 soll es nun auch in Deutschland mit einer Digitalen Rentenübersicht losgehen. Warum erst so spät? Ist es die Vielfalt der Altersversorgungslandschaft, ist es die Skepsis gegenüber der Digitalisierung, ist es der Hang zum Perfektionismus, gab es nicht die Notwendigkeit, die Informationen online zusammenzuführen, wollte man keine echte Transparenz oder waren es die Sorge um den Datenschutz und die Angst vor der Preisgabe von Einkommensdaten, oder gab es noch andere Gründe, die den Prozess so stark verzögerten? Wie wird sie aussehen, die Digitale Rentenübersicht? Wo stehen wir derzeit im Umsetzungsprozess? Diesen und weiteren Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden.

Beitrag 2

Ältere Erwerbspersonen in Zeiten der Covid-19-Pandemie

von: Prof. Dr. Ulrich Walwei, Nürnberg

Ältere Personen zählten zu den Gewinnerinnen und Gewinnern des Beschäftigungsaufschwungs zwischen der Finanzkrise und der Covid-19-Pandemie. Die Erwerbstätigenquoten der über 50-Jährigen nähern sich immer mehr denjenigen der jüngeren Altersgruppen an. Gleichzeitig legte auch die Zahl derjenigen Erwerbstätigen spürbar zu, die nach Erreichen der Regelaltersgrenze noch am Arbeitsmarkt aktiv sind. Es stellt sich die Frage, wie sich die Covid-19-Pandemie bereits auf die Beschäftigungssituation älterer Erwerbspersonen ausgewirkt hat und welche Konsequenzen sich daraus für deren zukünftige Partizipation am Arbeitsmarkt ergeben könnten. Die Ergebnisse zeigen, dass Ältere in der Tendenz zwar weniger häufig von Beschäftigungsverlusten betroffen sind, sich eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt aber als schwierig darstellt. Durch die langanhaltende Krise und die wohl noch längere Zurückhaltung bei den Neueinstellungen könnte sich dieses Problem im Nachgang zur Covid-19-Pandemie als noch gravierender erweisen als in früheren Rezessionen. Erschwerend kommt hinzu, dass die gesundheitlichen Risiken der Covid-19-Pandemie für Ältere besonders hoch sind, was deren Erwerbsfähigkeit und -neigung sowie die Präferenz von Arbeitgebern beeinflussen kann.

Beitrag 3

Gleiche Erbschancen für Frauen und Männer? Zur geschlechtsspezifischen Bedeutung von Erbschaften für die Alterssicherung

von: Prof. Dr. Claudia Vogel, Neubrandenburg, Kira Baresel, Heike Eulitz und Prof. Dr. Uwe Fachinger, Vechta, Dr. Markus M. Grabka und Christoph Halbmeier, Berlin, Prof. Dr. Harald Künemund, Vechta, und Alberto Lozano Alcántara, Berlin

In Deutschland bestehen ein Gender-Pay-Gap, ein Gender-Wealth-Gap und ein Gender-Pension-Gap zuungunsten von Frauen. Ziel dieses Beitrags ist erstens zu untersuchen, ob zudem ein Gender-Inheritance-Gap vorliegt, also Männer und Frauen ungleiche Erbschancen haben. Zweitens wird untersucht, ob Erbschaften für die Alterssicherung von Frauen und Männern gleichermaßen von Bedeutung sind. Datengrundlage ist das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Im Zeitraum 2002 bis 2017 haben 7,7 Prozent aller erwachsenen Frauen und 6,9 Prozent aller erwachsenen Männer geerbt, es liegt somit kein Gender-Inheritance-Gap zuungunsten der Frauen vor. Der Großteil der Frauen erhält, ebenso wie der Großteil der Männer, jedoch entweder überhaupt keine Erbschaften oder nur geringe Beträge. Lediglich eine kleine Minderheit erbt größere Beträge. Insofern ist der Beitrag der Erbschaften zur Alterssicherung bei Frauen relativ betrachtet zwar etwas größer als bei Männern, bleibt aber insgesamt gering.

Beitrag 4

Die Flexirente als Instrument zur Weiterentwicklung der Zusatzvorsorge? Überlegungen zu erweiterten Optionen für die Auszahlungsphase der Riester-Rente

von: Dr. Reinhold Thiede und Christian Rieckhoff, Berlin

Im folgenden Beitrag werden Überlegungen zu erweiterten Optionen für die Auszahlungsphase der Riester-Rente zur Diskussion gestellt. Ziel ist eine attraktivere Gestaltung für die Versicherten, bei der die – aus sozialpolitischer Sicht unverzichtbare – Absicherung des Langlebkeitsrisikos in vollem Umfang gewährleistet bleibt. In den Modellüberlegungen werden die Regelungen des SGB VI zur sogenannten Flexirente in der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) genutzt, ohne dass es dadurch zu einer Vermischung der geförderten zusätzlichen Alterssicherung und der GRV käme. Die Leistungen aus diesen Systemen würden jedoch besser aufeinander abgestimmt.

Beitrag 5

**Zunehmende Ungleichheiten bei der Altersvorsorge?
Die Riester-Rente im Spiegel verschiedener Bevölkerungsbefragungen**

von: Anne Langelüddeke, Berlin, und Prof. Dr. Felix Wilke, Jena

Der Aufsatz geht der Frage nach, wie sich die Verbreitung der Riester-Rente aus dem Blickwinkel verschiedener Bevölkerungsbefragungen in den vergangenen zehn Jahren entwickelt hat. Beantwortet werden soll die Frage, ob es im betrachteten Zeitraum bei der Inanspruchnahme der Riester-Rente zu Strukturverschiebungen gekommen ist, die zulasten jener Gruppen gehen, die aufgrund ihrer geringeren Sparfähigkeit einem erhöhten Altersarmutsrisiko ausgesetzt sind. Geprüft wird, inwiefern die beobachtbaren Entwicklungen auf verschiedene Erhebungsinstrumente zurückzuführen sind. In Anlehnung an die Auswertungen des Alterssicherungsberichts werden die Erhebung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) zur „Verbreitung der Altersvorsorge“, „Lebensverläufe und Altersvorsorge – LeA“ sowie das „Sozio-oekonomische Panel – SOEP“ in verschiedenen sozialstrukturellen Dimensionen im Zeitraum von 2011 bis 2019 verglichen. Alle drei Datenquellen weisen auf einen insgesamt rückläufigen Trend in den Vorsorgeaktivitäten hin. Trotz unterschiedlicher Methodik zeigen die Bevölkerungsbefragungen eine hohe Übereinstimmung. Größere Abweichungen lassen sich jedoch bei den im Alterssicherungsbericht 2012 ausgewiesenen Werten beobachten. Die Analysen belegen zudem, dass sich Personen mit geringen Einkommen und geringer Bildung sowie jüngere Menschen zunehmend weniger an der staatlich geförderten privaten Vorsorge beteiligen. Bei Familien mit Kindern ist die Riester-Rente dagegen nach wie vor weit verbreitet. Anhand altersspezifischer Abschlussquoten lässt sich für die Riester-Rente zudem ein erhebliches „Nachwuchsproblem“ erkennen. Um den Trend rückläufiger Sparaktivitäten und gleichzeitig zunehmender Ungleichheit zu erklären, mangelt es bisher an fundierten Analysen.